



Der 4. März wirkt auf den ersten Blick wie ein Datum unter vielen. Doch ein genauerer Blick zeigt: Dieser Tag trägt ein erstaunliches politisches und kulturelles Gewicht – weltweit und auch in Frankreich. Geschichte verdichtet sich manchmal in einem einzigen Kalendertag, als hätte die Zeit beschlossen, ein kleines Ausrufezeichen zu setzen.

Beginnen wir in den Vereinigten Staaten.

Bis 1933 markierte der 4. März traditionell den Amtsantritt neu gewählter Präsidenten. Am 4. März 1801 zog **Thomas Jefferson** ins Weiße Haus ein – ein Machtwechsel, der die junge Republik erschütterte und zugleich stabilisierte. Sein Vorgänger **John Adams** gehörte einer rivalisierenden politischen Strömung an. Der Übergang verlief friedlich. Keine Soldaten auf den Straßen, kein Staatsstreich – nur der Wechsel von Argumenten und Idealen. In einer Zeit, in der Revolutionen häufig in Blut mündeten, setzte dieser Moment ein Signal: Demokratie funktioniert.

Mehr als ein Jahrhundert später, am 4. März 1933, trat **Franklin D. Roosevelt** sein Amt an. Die Vereinigten Staaten steckten tief in der Großen Depression. Banken kollabierten, Arbeitslosigkeit grassierte, Verzweiflung lag wie Nebel über dem Land. Roosevelt sprach den berühmten Satz: „The only thing we have to fear is fear itself.“ Ein rhetorischer Befreiungsschlag. Seine Reformprogramme – der New Deal – veränderten das Verhältnis zwischen Staat und Wirtschaft nachhaltig. Bis heute prägen sie Debatten über Sozialpolitik, staatliche Eingriffe und wirtschaftliche Verantwortung. Wenn moderne Regierungen in Krisen milliardenschwere Rettungspakete schnüren, klingt Roosevelts Geist leise mit.

Und dann ein Blick nach England.

Am 4. März 1629 löste König **Charles I of England** das Parlament auf. Ein Akt königlicher Selbstbehauptung – und ein Schritt Richtung Abgrund. Die folgenden Jahre ohne Parlament verschärften Spannungen zwischen Krone und Untertanen. Schließlich eskalierte der Konflikt im Englischen Bürgerkrieg. Der König verlor nicht nur den Thron, sondern auch sein Leben. Diese Episode prägte dauerhaft das britische Verständnis von parlamentarischer Souveränität. Wer heute die Debatten im britischen Unterhaus verfolgt, spürt den langen Schatten jener Entscheidung von 1629.

Geschichte zeigt hier ihre Zähne.

Doch was geschah am 4. März in Frankreich?

Frankreich blickt an diesem Datum weniger auf revolutionäre Umstürze, dafür auf politische



und kulturelle Wegmarken. Am 4. März 1877 etwa geriet die Dritte Republik in eine ihrer frühen Krisen. Präsident **Patrice de MacMahon** rang mit republikanischen Mehrheiten im Parlament. Die Spannungen zwischen monarchistischen Kräften und Republikanern offenbarten, wie fragil das politische Gleichgewicht damals war. Die Republik wirkte noch jung, beinahe verletzlich – und doch setzte sie sich langfristig durch. Der 4. März steht in diesem Kontext für das Ringen um eine stabile republikanische Ordnung.

Einige Jahrzehnte später, am 4. März 1959, nahm der französische Senat in seiner neuen Form unter der Fünften Republik offiziell seine Arbeit auf. Die von **Charles de Gaulle** geprägte Verfassungsordnung stärkte die Exekutive erheblich. Frankreich reagierte damit auf die politische Instabilität der Vierten Republik. Wer heute den starken Präsidenten im **Élysée-Palast** sieht, erkennt die Handschrift jener Reformära. Die Fünfte Republik strukturierte das politische System neu – und sie prägt es bis heute.

Man könnte sagen: Am 4. März schlägt das Herz der Institutionen besonders laut.

Auch kulturell setzt dieses Datum Akzente. Am 4. März 2002 verabschiedete Frankreich ein Gesetz zur Stärkung der Patientenrechte. Der Staat reagierte auf medizinische Skandale und gesellschaftlichen Druck. Transparenz, Aufklärung, Mitsprache – Begriffe, die heute selbstverständlich klingen, gewannen damals juristische Schärfe. Die Beziehung zwischen Arzt und Patient veränderte sich. Ein paternalistisches Modell wich schrittweise einer partnerschaftlichen Perspektive. Wer heute einen Behandlungsplan unterschreibt oder Einsicht in seine Krankenakte fordert, steht indirekt auf den Schultern jener Reform.

International sorgte der 4. März 1980 für eine Tragödie: In Paris starb der französische Politiker und Intellektuelle **Olof Palme** zwar nicht – das Attentat auf ihn geschah 1986 in Stockholm –, doch am 4. März 1980 gründete die **UNESCO** in **Paris** ein wichtiges Kulturprogramm zur Bewahrung des Weltkulturerbes unter Wasser. Ein eher leiser Moment, gewiss. Aber er zeigt Frankreichs Rolle als globaler Kulturakteur. Das Land versteht sich nicht nur als Nation, sondern als Hüterin eines universellen Erbes.

Und dann gibt es noch die symbolische Ebene.

Der 4. März markierte in den USA bis 1933 den offiziellen Beginn einer neuen Präsidentschaftsperiode gemäß der **Constitution of the United States**. Erst die 20. Verfassungsänderung verlegte das Datum auf den 20. Januar. Ein scheinbar technisches Detail – doch es verkürzte die Phase politischer Lähmung zwischen Wahl und Amtsantritt. Institutionelle Feinjustierung, könnte man sagen. Oder ganz salopp: Man wollte verhindern, dass zu lange Stillstand herrscht, wenn's ohnehin schon brennt.



Was verbindet all diese Ereignisse?

Es ist der Gedanke des Übergangs. Machtwechsel. Reformen. Konflikte zwischen alten und neuen Ordnungen. Der 4. März wirkt wie ein Scharnier zwischen Epochen. Mal öffnet sich eine Tür zur Demokratie, mal knarrt sie bedrohlich.

Und heute?

In einer Zeit, in der demokratische Institutionen weltweit unter Druck geraten, lohnt sich der Blick zurück. Friedliche Machtwechsel wie 1801 erscheinen plötzlich nicht mehr selbstverständlich. Parlamentarische Rechte, einst blutig erkämpft, stehen erneut im Zentrum hitziger Debatten. Die Reformen der Fünften Republik strukturieren Frankreich weiterhin – auch wenn Kritik an der starken Präsidentschaft lauter wird. Geschichte wiederholt sich nicht, aber sie reimt sich, sagte Mark Twain. Der 4. März liefert einige dieser Reime.

Vielleicht liegt genau darin seine Bedeutung: Er erinnert daran, dass politische Stabilität kein Naturgesetz darstellt. Sie entsteht durch Entscheidungen, Mut und manchmal durch Krisen, die neue Wege erzwingen.

Ein Datum also, das uns lehrt, wachsam zu bleiben.

Denn wer weiß – welcher 4. März schreibt gerade Geschichte, während wir unseren Kalender kaum beachten?